



DAS BRUCKMANDL

Luxus

Die hohe Zeit der Wörter und Unwörter des Jahres ist nun wider gekommen. Und so wird in Zeitungen, im Rundfunk und Fernsehen munter über Begriffe wie Dönermorde, Guttenbergen, Wulfen, Stresstest oder Fremdschämen diskutiert. Da möchte ich mich als leidenschaftlicher und mitleidender Beobachter der Geschehnisse in unserer Welterbestadt selbstredend nicht ausblenden, sondern auch meinen Senf beisteuern.

So habe ich bereits vor einigen Wochen den Freudenschrei unseres CSU-Landtagsabgeordneten Franz Rieger „Wir ham's“ als Rengschburgerisches Wort des Jahres vorgeschlagen. Gemeint war damit die Entscheidung, am Donaumarkt das Haus der bayerischen Geschichte zu errichten.

Logischerweise muss nun auch ein Unwort des Jahres aus unserem schönen Rengschburg folgen. Auch da habe ich wieder meiner unmaßgeblichen Meinung nach einen treffenden Vorschlag in der Hinterhand: „Luxusprobleme“ gebe ich hiermit die Ehre! Während einer Bürgerversammlung hat unser Stadtoberer dieses Wort abgesondert, als sich Bewohner unserer Stadt meldeten, kritisch ihre Sorgen schilderten und sich auch mit Verbesserungsvorschlägen einbrachten.

Kritik als Luxusproblem, darüber war auch in der MZ zu lesen – und das stieß mir sofort als ein Unwort auf. Denn es weckt in mir sofort Erinnerungen an Zeiten, als bei uns Denkmalschutz verleumdet und verunglimpft wurde. „Zum Teufel mit den Denkmälern“ hieß es auch im erst vor kurzem vergangenen 20. Jahrhundert. Bekanntlich sollte auch meine Steinerner Brücke beseitigt werden.

Wie sich die Zeiten nicht ändern! Derzeit gibt es hitzige Diskussionen über den Vorschlag des obersten bayerischen Denkmalschützers, den Eisernen Steg unter Denkmalschutz zu stellen. Die alten Argumente tauchen damit wieder auf. Unverständnis beflügelt einen Großteil unserer Stadträte. Die Rede ist von einem Kleinkrieg zwischen Denkmalschützer Dr. Egon Johannes Greipl und dem OB. Bedacht wird dabei kaum, dass dieser Donauübergang eine Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg ist. Er wurde errichtet, nachdem die eigenen Leute von der deutschen Wehrmacht kurz vor dem Ende des zweiten Weltkriegs sämtliche Brücken in die Luft sprengten. So sollte – vergeblich – der Einmarsch der US-Armee verhindert werden. Aus der Sicht der Zeit nach 1945 war auch der Erhalt unserer Altstadt ein Luxusproblem. „Weg mit dem alten Glump“, forderten viele. Wenn da nicht unsere eifrige Bürgerschaft gewesen wäre!

Schuck wie heiß: Ohne ihr Engagement könnten wir uns sicher nicht über den Welterbetitel freuen, meint Euer Bruckmandl

IHRE ANSPRECHPARTNER

Abo-/Leserservice (0800) 207 207 0
 (gebührenfrei, nur aus den Festnetzen)

REDAKTION

Stadtteile West und Süd
 Thomas Rieke (09 41) 207-277
Stadtteile Nord
 Hans Scherrer (09 41) 207-281
Stadtteile Ost
 Roland Ebner (09 41) 78 97 17
Innenstadt
 Thomas Rieke (09 41) 207-277
Sekretariat
 Petra Strasser (09 41) 207-339
 Fax (09 41) 207-957
Kleinanzeigen (0800) 207 207 0
 (gebührenfrei, nur aus den Festnetzen)



Oberbürgermeister Hans Schaidinger (links) eröffnete die Fotoausstellung über die Nachkriegszeit.

„Begehbare Fotoalbum“ zeigt schwarz-weiße Erinnerungen

NOSTALGIE Louis Armstrong lauschen, um ein Stück Brot kämpfen oder unter die Trockenhaube und ab zur Miss-Wahl: Eine Ausstellung erinnert an die Nachkriegszeit.

VON SARAH KAMPFL, MZ

REGENSBURG. Die Stadtbücherei im Thon-Dittmer-Palais schickt Besucher derzeit auf Zeitreise. Die städtische Pressestelle entwickelte im vergangenen Jahr eine Ausstellung zum Thema „(Ein)Blicke – Stadtleben zwischen 1945 und 1965“, die Regensburgs Nachkriegsgeschichte in fesselnden Schwarz-Weiß-Fotos nachzeichnet.

Mitarbeiter der städtischen Pressestelle hatten im Fotoarchiv der Stadt recherchiert und eindrucksvolle Bilder aus den Nachkriegsjahren zutage gefördert. Die Bilder berichten nicht nur von Lebensmittelknappheit und Wiederaufbau in den harten Jahren nach dem Krieg, sondern zeigen auch große Nachbarschaftshilfe und Ideenreichtum, der Regensburg mit zu dem gemacht hat, was es heute auszeichnet.

Die schwarz-weißen Einblicke in die Nachkriegsjahre dokumentieren auch, wie die damaligen Weichenstellungen in Wirtschaft, Wissenschaft und Stadtplanung Regensburgs Gesicht bis heute zeichnen.

Der wirtschaftliche Aufschwung verhalf den Menschen, die alltägliche



Auch Daniel Weinzierl und Paul Albert (Vordergrund) interessierten sich für Regensburgs Nachkriegsgeschichte. Fotos: Kampfl

AUSSTELLUNG „(EIN)BLICKE - STADTLEBEN VON 1945 BIS 1965“

► **Ort:** Die Ausstellung „(Ein)Blicke in Regensburgs Nachkriegsgeschichte“ ist derzeit in der Stadtbücherei im Thon-Dittmer-Palais am Haidplatz zu sehen.
 ► **Zeitraum:** Die Foto-Schau kann vom 17. Januar bis zum 10. März besucht werden. Dienstag bis Freitag öffnet die Ausstellung ihre Pforten von 10 bis 19

Uhr. Samstag von 10 bis 16 Uhr.

► **Team:** Mitarbeiter der Pressestelle entwickelten die Ausstellung: Peter Ferstl, Anita Lankl, Stephan Rockinger, Sabine Wittmann-Wolf, Dagmar Obermeier-Kundel, Juliane von Roenne-Styra, Rolf Thym, Beatrice Klemm, Katrin Prechtel und Emerenz Magerl-Ziegler.

Existenzängste langsam abzubauen und auch kulturellen Ereignissen wieder einen Platz im gesellschaftlichen Leben zu geben: Fotos aus den 50er-Jahren von der ersten Miss-Wahl in Regensburg oder einem Konzert der Jazz-Legende Louis Armstrong erzählen davon.

Oberbürgermeister Hans Schaidin-

ger eröffnete die Foto-Schau am Mittwochabend und gab damit den Startschuss für alle, die dem Alltagsleben von Regensburgern im Nachkriegsdeutschland auf die Spuren kommen wollen. Das Stadttheater steuerte Requisiten aus der Zeit bei. Die Ausstellung stellt den Jahresauftakt zum Motto „Im Bilde“ des Kulturreferats dar.

Bilder eines Stadtidylls und der Landnahme

ZEUGNIS Das Naturkundemuseum zeigt nur noch wenige Tage die Fotodokumentation zum Verschwinden der Kleingartenanlage Walhalla.

VON MICHAEL SCHEINER, MZ

REGENSBURG. „Echt cool hier!“ Was der jugendliche Besucher der Ausstellung „Walhalla – eine verlassene Kleingartenanlage“ ins Gästebuch des Naturkundemuseums geschrieben hat, scheint viele Besucher zu bewegen. Statt juveniler Begeisterung überwiegen allerdings bei den ‚erwachsenen‘ Kommentaren Nachdenklichkeit, Trauer und das Gefühl des Verlusts.

In zwei zeitlich versetzt angeordneten Bilderstreifen erzählt die Psychologin Lu Teichmann mit ihrer Fotodokumentation vom Verschwinden der Kleingartenanlage Walhalla nördlich der Donau, ganz am Ende der Nibelun-



Lu Teichmann und ihre Fotos

genbrücke. Das innerstädtische Biotope, ein fast schon anachronistisches Reststück blühender Natur und liebevoller Pflege, bestimmte jahrzehntlang das Bild an der großen Kreuzung gegenüber dem Donaueinkaufszentrum. Bis es irgendwann, zuerst kaum merklich, zu verwildern und zu über-

wuchern begann. Das Filetstück, wie Grundstücke in derartiger Lage gern in appetitanregender Weise euphemistisch genannt werden, wurde für eine kommerzielle Verwertung hergerichtet. Diesen Prozess hat die engagierte Fotografin zwei Jahre lang, 2008 und 2009 begleitet, bis zur Fertigstellung des großen Einkaufsmarkts.

Komposthaufen, blühende Orchideen in leuchtenden Farben und zahlreiche verlassene Gartenhäuser erzählen von der Idylle, dem kleinen paradiesischen Reich, welches die Menschen sich hier geschaffen hatten. Wie eine Insel diente es ihnen zur Erholung, spendete Ruhe und Lebensfreude. Ein sozialer Ort. Ein Ort wie ihn sich heute Stadtbewohner in vielen Millionenstädten der Welt über die Bepflanzung und Nutzung öffentlicher Flächen wieder zurück erobert.

Teichmanns Ansichten, klar in Szene gesetzt, sind nüchtern, pragmatisch. Fast immer schwingt dabei aber auch ein untergründiges Gefühl des

Betreuung für Grundschüler

KINDER Das Amt für Schulen vertreibt die Langeweile in den Ferien.

REGENSBURG. Um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie besser verwirklichen zu können, bietet das Amt für Schulen der Stadt Regensburg in Zusammenarbeit mit freien gemeinnützigen Trägern zunächst für die Osterferien eine Ferienbetreuung für Grundschulkinder an. Angeboten wird eine Betreuung vom 2. bis 5. April durch die Katholische Jugendfürsorge am Pater-Rupert-Mayer-Zentrum in der Puri-cellistraße 5.

Vom 10. bis 13. April durch das Bayerische Rote Kreuz an der Hans-Herrmann-Grundschule, Isarstraße 24.

Vom 2. bis 13. April durch die Arbeiterwohlfahrt im AWO Familienzentrum in der Humboldtstraße 34.

Die Kinder erwartet ein vielfältiges Programm, bei dem garantiert keine Langeweile aufkommt. Die Betreuung findet durch pädagogisch ausgebildetes Personal statt. Die Kosten für eine Woche betragen 50 Euro. Im Preis inbegriffen ist ein warmes Mittagessen. Die Betreuungszeit ist von 7.30 bis 16.30 Uhr. Eine Bezuschussung zu den Kosten der Ferienbetreuung ist durch das Amt für Jugend und Familie, Richard-Wagner-Straße 17, Telefon 507-1512, möglich.

Eine Anmeldung ist bis spätestens 16. März direkt bei den Anbietern unter folgenden Telefonnummern möglich: Katholische Jugendfürsorge, Pater-Rupert-Mayer-Zentrum, Tel. (09 41) 29 80-112, BRK Kreisverband, Tel. (09 41) 79 605-34, AWO Ortsverein Regensburg e.V., Tel. (09 41) 69 85-754 oder -755.

„Besser ohne“: Kurs der AOK

REGENSBURG. Eine gute Vorbereitung, ein geplanter Stopp-Tag und ein persönlicher Notfallplan sind erprobte Helfer auf dem Weg zum Ziel „Nicht-raucher“. Ein aktueller AOK-Kompaktkurs „Freier Leben ohne Qualm“ beginnt am 4. Februar um 10 Uhr. In zwei weiteren Kurstreffen und drei telefonischen Kontakten erhalten die Teilnehmer kompetente Unterstützung. Die Teilnahme ist für AOK-Versicherte kostenfrei, für Teilnehmer anderer Kassen kostet der Kurs 100 Euro. Anmeldung unter (09 41) 79 606-192.

Staunens mit über diesen verlorenen Schatz an Natürlichkeit und Leben.

Ein Jahr später dann Bagger, Raupen und Kiesberge. Kräne ragen in den Himmel, der Boden wird ausgehoben. Statt verwunschener Idylle nacktes Erdreich, aus dem Betonstreben kerzengerade emporwachsen. Wie eine Detektivin scheint sich Teichmann, eine agile alte Dame und Mutter zweier Söhne, durch die Reste wucherndes Grases und aufgeschütteter Haufen bewegt zu haben, um den Fortgang der Landnahme zu beobachten. Sie geht ganz nah ran an die riesigen Kettenräder der Kräne. Guckt von unten, wie die schwarzen Wände emporwachsen und aus dem Chaotischen der Natur ein Geordnetes gewerksmäßiger Verdrängung wird. „Es sind Aufnahmen und Ausschnitte, die die ganze Dramatik und Trauer zeigen“, hat ein anderer Ausstellungsbesucher im Gästebuch notiert.

Die Ausstellung ist noch bis zum 29. Januar zu sehen.